

## Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wie in den Vorjahren haben wir im zweiten Heft des Jahres wichtige Vorträge versammelt, die beim Kongress der ÖGATAP im Jänner 2011 in Wien gehalten und inzwischen für eine Publikation leicht umgearbeitet wurden. Darüber hinaus haben wir auch einen Diskussionsbeitrag zu einem kontrovers rezipierten KIP-Beitrag in einem früheren Heft sowie eine im Schwerpunkt KIP-kasuistische Arbeit ins Heft genommen, um den in der ÖGATAP vertretenen Therapieverfahren insgesamt gesehen auch platzmäßig gerecht zu werden.

Das Heft wird eingeleitet mit dem Beitrag »Gegenübertragung, Präsenz und Einsicht« von *Ralf Zwiebel*. Zwiebel ist ein bekannter Psychoanalytiker, der allerdings seit einiger Zeit in seine therapeutische Haltung auch Elemente des Buddhismus aufgenommen hat. Mit einem »persönlichen Pol« und einem »technischen Pol« des Umgangs mit der therapeutischen Beziehung hat er eine Gleichung gefunden, innerhalb derer er Gegenübertragung, Nicht-Wissen und Achtsamkeit fein ausbalanciert konzeptualisieren und darstellen kann.

»Das Spiel der Liebe als (un)erwünschter Gast in den Räumen der Psychotherapie« nennen *Hans Essers* und *Sebastian Krutzenbichler* ihre Arbeit, die an ihre bekannteste Publikation »Muss denn Liebe Sünde sein?« anknüpft. Sie plädieren für die »Echtheit« der Übertragungsliebe und zeigen eine ganze Reihe von Vermeidungsstrategien von TherapeutInnen auf, welche aus defensiven Gründen beim Therapeuten/der Therapeutin den Widerstandscharakter einer erotischen Übertragung zeigen sollen.

*Doris Hönißl* schreibt über »Lachen in der Psychotherapie – die unterschiedlichen Facetten von Witz und Humor«. Sie arbeitet heraus, wie der Witz »gesucht« wird, der Humor aber »gefunden«. Ausgehend von Freuds Arbeit von 1905 »Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten« zeigt die Autorin die Unterschiede von Witz, Humor und Komik auf und ebenso ihre Abwehr- und Widerstandsaspekte.

*Marga Löwer-Hirsch* beschäftigt sich in ihrem Artikel mit »Traum und Spielraum – Eine intersubjektive Betrachtung«. Zunächst zeichnet sie Winnicotts Überlegungen zum Möglichkeitsraum nach, um dann vor allem die kommunikativen

Aspekte des Träumens und der Traumerzählung darzustellen. Deutlich wird dabei eine Schwerpunkt-Verlagerung weg von der Deutung des latenten Traum inhalts hin zum manifesten Traum und dessen Funktion in einem interaktiven psychotherapeutischen Konzept.

*Renate Sannwald* beschäftigt sich mit »Aufmerksamkeitsdefizitstörungen und Katathym Imaginativer Psychotherapie«. Nach einer Einführung in dieses schon zahlenmäßig ungemein praxisrelevante Thema plädiert die Autorin dafür, trotz einer im Kern organischen Beeinträchtigung der Patientinnen und Patienten eine tiefenpsychologisch-psychodynamische Betrachtungsebene mit einzubeziehen. Mit Hilfe einer sehr ausführlichen Fallvignette, die eine Entwicklung über mehrere Jahre nachzeichnet, wird eindrucksvoll die Potenz katathymen Imaginationen im Gesamtkonzept von ADS-Behandlungen dargestellt.

*Hermann Pötz* schrieb einen Diskussionsbeitrag für unser »Diskussions-Forum« in der »Imagination«. Er antwortet damit auf den Artikel von Harald Ullmann (»Imagination in der Psychotherapie – Zur Positionsbestimmung der KIP«), den die »Imagination« in Heft 4/2010 abgedruckt hatte. Pötz bezweifelt den Sinn eines neurowissenschaftlichen Zugangs zu seelischen Problemen und wirft dabei die Frage auf nach der Vereinbarkeit positivistischer Wissenschaft mit einem (tiefen-)hermeneutischen Konzept wie dem tiefenpsychologisch-psychoanalytischen. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass von Leserinnen und Lesern weitere Kommentare zu erschienenen Artikeln geschrieben werden.

*Heinrich Wallnöfer* hat einen Nachruf auf einen »Pionier des Autogenen Trainings« geschrieben, auf Professor Gerhard Barolin, der im März 2011 verstarb. Seine Verdienste um das Autogene Training werden vom Weggefährten noch einmal ins Gedächtnis gerufen.

Den Abschluss macht die kreative »Imaginative Nachlese« von *Josef Bittner*, der spielerisch die Möglichkeiten des Möglichkeitsraums im Sinne Winnicotts aufzeigt und erklärt, warum man früh aufstehen muss, wenn man es schaffen möchte, aus dem Bett zu kommen.

Ich wünsche Ihnen viele Anregungen durch die Lektüre unserer Zeitschrift, vielleicht sogar begleitet durch eigene Imaginationen, und eine schöne Sommer- und Ferienzeit!

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

*Wilfried Dieter*